

Inhalt

0	Zur Präzisierung des Themas	11
1	Kindersprache als Forschungsobjekt	13
1.1	Pluridisziplinarität, Anspruch und Wirklichkeit	13
1.2	PAROLE-Linguistik innerhalb eines weiten Kommunikationssystems	13
1.3	Variabilität: Instabilität und Entwicklung	13
1.4	Der hermeneutische Zirkel	14
1.5	Leitfragen der Kindersprachenforschung	15
1.6	Aufgaben	17
2	Voraussetzungen und Bedingungen für den Spracherwerb	18
2.1	Nativismus versus Empirismus	18
2.2	Faktoren von Innen	19
2.3	Faktoren von Außen	21
2.4	Aufgaben	23
3	Die Entstehung der Sprachlaute	24
3.1	Die vorsprachliche Entwicklung	24
3.2	Die Sprachlaute	25
3.2.1	Der Grundkonsonantismus	25
3.2.2	Der Grundvokalismus	27
3.2.3	Der erste Sprachbaukasten	28
3.3	Der Erwerb von Intonation und Akzent	28
3.4	Vom Ganzen zum Teil zum Ganzen	29
3.5	Allgemeine und einzelsprachliche Laute	30
3.6	Strukturen von Silben und Wörtern	31
3.7	Kritische Anmerkungen	32
3.8	Aufgaben	33
4	Sprachliche und kognitive Wechselwirkungen	35
4.1	Die Symbolbildung	35
4.2	Die kindliche Begriffsbildung	36
4.3	Exkurs: Problemlösen und Sprache	38
5	Die ersten Wörter und ihre Bedeutungen	41
5.1	Exkurs: Assoziative Strukturen im kindlichen Lexikon	41
5.1.1	Lexikalische Ordnungen bei Erwachsenen	42

5.2	Die Genese lexikalischer Strukturen bei Kindern	43
5.2.1	Semantisierung konkreter Nomina	44
5.2.2	Semantisierung der Raumadjektive	45
5.2.2.1	Klangassoziationen – Echosprache	45
5.2.2.2	Affektive Reaktionen und Prototypen	46
5.2.2.3	Kindersemantische Reaktionen	46
5.2.2.4	Der syntagmatische / paradigmatische Wechsel	47
5.2.2.5	Die Übergeneralisierung der Archipole	47
5.2.2.6	Die Suche nach dem Gegenpol	48
5.2.2.7	Die Antonymenbildung	48
5.2.2.7.1	Das Oppositionsexperiment	48
5.2.2.7.2	Die Entwicklung der Antonymenbildung	48
5.2.2.7.3	Die Übergeneralisierung der Archipole: il est petit	49
5.2.2.7.4	Die Verneinung: il n'est pas long	50
5.2.2.7.5	Das Norm-Antonym: il est court	50
5.2.2.7.6	Die Entdeckung der Gradantonymie: il est moyen	51
5.2.2.7.7	Das Problem der kontextgebundenen Gegenpole	51
5.2.2.7.8	Fehlende Gegenpole	52
5.2.2.7.9	Zusammenfassung	52
5.3	Aufgaben	54
6	Analyse der kindlichen Bedeutungskategorien	55
6.1	Wortklang und Wortbedeutung	55
6.1.1	Wortklang und Konnotation: affektive und expressive Bedeutungen	56
6.2	Denotative Bedeutung	57
6.2.1	Semantische Merkmale, Prototyp und das Kontiguitätsprinzip	57
6.2.2	Extensionale und intensionale Bedeutung	59
6.3	Aufgaben	61
7	Die Entwicklung des Wortschatzes	63
7.1	Überblick	63
7.2	Exkurs: die ersten GROS MOTS: caca boudin	66
7.2.1	Jugendsprache, L'ARGOT DES JEUNES	68
7.3	Die Erweiterung des Wortschatzes und die Wortbildung in der Kindersprache	69
7.3.1	Exkurs: die Benennung der Tierfamilien	70
7.3.1.1	Methodisches Vorgehen	71
7.3.1.2	Die Normen bei der Benennung der Tierfamilien	71
7.3.1.3	Die Erfüllung der Normen	73
7.3.1.4	Systemhafte Züge in den Tierbenennungen	74
7.3.1.5	Kindliche Verfahren der Tierbenennung	77
7.3.1.5.1	Die Lücke – Indiz für das Normbewußtsein	78

7.3.1.5.2	Übeneralisierung des Familiennamens	78
7.3.1.5.3	Genusunterscheidung	79
7.3.1.5.4	Komposition	79
7.3.1.5.5	Derivation	80
7.3.1.5.6	Lexikalisierungen	81
7.3.1.6	Vertraute, halbbekannte und neue Wörter	82
7.3.2	Die Entwicklung kindlicher Verfahren in der Tierbenennung	83
7.3.2.1	Kindliche Muster und Erwachsenenmuster	84
7.4	Aufgaben	85
8	Die Syntax der Kindersprache	86
8.1	Einwortsätze	86
8.2	Strukturen von Zweiwortsätzen und ihre Funktionen	87
8.2.1	Fragesätze	88
8.2.2	Imperative	89
8.2.3	Aussagesätze	90
8.2.4	Endozentrische Strukturen	92
8.3	Syntax, Semantik und Pragmatik	93
8.4	Die Leistungsfähigkeit der Zweiwortsätze	93
8.5	Aufgaben	94
9	Der Ausbau der Grammatik	95
9.1	Die ersten Paradigmen	95
9.2	Die ersten syntagmatischen Beziehungen	97
9.3	Die Suche nach Regeln	98
9.4	Die ersten Nebensätze, syntaktische und pragmatische Funktionen	100
9.5	Die Entwicklung der Morphologie	102
9.5.1	Die Verschmelzung als morphologisches Problem	103
9.5.2	Morphologische Variation	103
9.6	Aufgaben	106
10	Erzählen	107
10.1	Erste Orientierung im Themenbereich	107
10.2	Die Erforschung der Erzählfähigkeit – methodische Probleme	110
10.3	Alltagsgeschichten	111
10.3.1	Versuchsordnung und -durchführung	111
10.3.2	Mündliche Alltagsgeschichten	112
10.3.2.1	Erfahrungswissen – Das SKRIPT als Interpretationsmuster	113
10.3.2.2	Makrostrukturen kindlicher Texte	114
10.3.2.3	Mikrostrukturelle Merkmale kindersprachlicher Geschichten	117
10.3.3	Das Verstehen von mündlichen Geschichten	119
10.3.4	Schriftliche Alltagsgeschichten	119

10.3.5	Fiktionale Geschichten – mündlich	121
10.3.5.1	Schriftliche fiktionale Geschichten	123
10.4	Zusammenfassung	124
10.5	Aufgaben	125
11	Exkurs: Der Erwerb der Vergangenheitstempora	127
11.1	Der Tempusgebrauch in Alltagsgeschichten	128
11.1.1	Die Grundform: das PRÉSENT	128
11.1.2	Die erste Vergangenheitsform: das PARTICIPE PASSÉ	129
11.1.3	Das PASSÉ COMPOSÉ-Alter	130
11.1.4	Die Opposition PRÉSENT / PASSÉ COMPOSÉ	131
11.1.5	Die ersten Oppositionen IMPARFAIT / PASSÉ COMPOSÉ	131
11.1.6	Zusammenfassung	134
11.2	Der Tempusgebrauch in fiktionalen Texten	136
11.2.1	Der Tempusgebrauch in mündlichen Nacherzählungen von Kindern zwischen 5 und 7 Jahren	137
11.2.2	Der Tempusgebrauch in schriftlichen Texten	139
11.2.2.1	Der Tempusgebrauch im Text ohne Konnektoren	140
11.2.2.2	Der Tempusgebrauch im Text mit Konnektoren	142
11.2.3	Zusammenfassung	144
11.3	Beziehungen zwischen dem Tempusgebrauch in mündlichen und schriftlichen Geschichten	145
11.4	Aufgaben	148
12	Der Erwerb der Schriftsprache – Rückblick und Ausblick	149
12.1	Der Sprachstand des Kindes bei der Einschulung	149
12.2	Die Anforderungen der neuen Schriftsprache	150
12.3	Schriftspracherwerb, ein anderer Spracherwerb?	153
12.4	Das Schulfranzösisch, die LANGUE UNE ET INDIVISIBLE?	153
13	Bibliographie	155
14	Glossar	167